



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bergau, R.: E. Plon. Thorwaldsen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wird dasselbe mit der dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in dieser Beziehung eigenen Verwe.

Das Residenztheater hat in letzter Zeit rasch hintereinander zwei neue französische Sensationsdramen zu Grabe getragen; das Stadttheater hat ihm mit einer eben solchen Bestattung secundirt. Sollte endlich beim Publikum eine Geschmacksbesserung eingetreten sein? — Auf der ersteren der eben genannten Bühnen war im December die Stuttgarter Tragödin Frau Eleonore Wahlmann zu einem Gastspielcyklus eingetroffen. Die Künstlerin ist unter der Ungunst verschiedener Umstände nicht zur vollen Geltung gekommen, während sie es so sehr verdient hätte. Sie vertritt die idealistische Auffassung in der Tragödie; Wohlklang der Stimme und schöne Erscheinung erhöhen noch den Eindruck ihrer mit feinem Verständniß geschaffenen und höchst stylvoll ausgeführten Gestalten. Die höchsten Höhen des tragischen Affects sind ihr freilich versagt. So bei ihrer Darstellung der Medea: Welch' andere, Mark und Bein erschütternde Leidenschaft zeigt uns da unsere Mathilde Venata! Nur schade, daß es derselben so schwer wird, in dem von ihr geleiteten Stadttheater sich für ihre Tragödien endlich ein erträgliches Ensemble zu schaffen!

X. X. 11

G. Plon. Thorwaldsen.

An Büchern, welche uns das Leben und die Werke des großen, dänischen Bildhauers Thorwaldsen schildern, fehlt es nicht. (Siehe die Notiz auf Seite 143 von Neber's Geschichte der neuern deutschen Kunst.) Am eingehendsten und fast erschöpfend hat darüber Thiele, Sekretair der Königl. Akademie der Künste zu Kopenhagen, Thorwaldsen's Freund, der ihm in seinen letzten Jahren vielfach zur Seite gestanden und auch seinen ganzen Nachlaß geordnet hat, unter Benutzung sehr zahlreicher, vollkommen zuverlässiger Hülfsmittel, gehandelt. Aus Thiele's Werken haben dann fast alle Andern, besonders auch diejenigen, welche die gesammte neuere Kunst geschildert haben, geschöpft. — Aber es fehlte bisher an einem Buche, welches auf der Kenntniß dessen, was Thiele u. A. mitgetheilt haben und auf dem gründlichen Studium der Werke des großen Künstlers fußend, Thorwaldsen's Leben und Werke in künstlerischer Abrundung darstellt. Und solch ein Buch hat uns der Franzose Eugène Plon geliefert.

Wohl Mancher dürfte, der bekannten Leichtfertigkeit der Franzosen gedenkend, an dieses Buch mit Mißtrauen heran treten. Bei genauerem Eingehen in dasselbe wird er jedoch zu seiner Freude bemerken, daß es keineswegs leichtfertig oder oberflächlich gearbeitet ist, sondern daß der kenntnißreiche Verfasser den großen Künstler und seine vielen Werke erst gründlich und allseitig studirt hat, daß er seinen Spuren in Rom, Kopenhagen und Deutschland mit Pietät nachgegangen ist, von den noch lebenden Freunden Thorwaldsen's manches Wichtige und Interessante erfahren, sich dadurch ein vollständiges und vollkommenes, klares Bild von dem Leben und Charakter des Menschen und der Art seiner Kunst verschafft und beides dann mit großem Geschick in einer höchst anziehenden Form dargestellt hat. Er schildert die Jugend und

Entwicklung Thorwaldsen's, sein Leben, die Männer und Frauen, welche auf ihn von Einfluß gewesen sind, seine künstlerische Thätigkeit und giebt schließlich eine vortreffliche, unparteiische, die hohe Bedeutung des Künstlers vollkommen anerkennende, aber auch die schwachen Seiten mancher seiner Werke hervorhebende Schilderung und Charakteristik seiner Schöpfungen. Die Sprache ist einfach, klar und würdig, erinnert zuweilen an die Schönheit der antiken Classiker. Kurz, das kleine Buch (22 Bogen 8.), welches man nicht nur zum Studium, sondern auch zum Vergnügen lesen wird, ist selbst ein Kunstwerk, würdig des großen Künstlers, den es darstellt und eine der besten Biographien, welche wir besitzen. Geschmückt ist dasselbe durch 37 vignettenartige Holzschnitte, des Künstlers Portrait nach Horace Vernet und eine Anzahl seiner Werke darstellend. Die Art dieser sorgfältig gearbeiteten, den Charakter der Originale meist getreu vergegenwärtigenden Holzschnitte ist abweichend von den gewöhnlichen, erinnert wegen ihrer eigenthümlichen, reizvollen Behandlung an die ältesten italienischen Kupferstiche.

Das Original ist natürlich französisch geschrieben. Vor uns liegt eine nach der zweiten verbesserten Auflage gearbeitete deutsche Uebersetzung von Max Münster, welche sehr treu zu sein scheint, sich gut liest und durch einige von dem Uebersetzer hinzugefügte Anmerkungen bereichert ist. Die Ausstattung derselben ist, wie solches von der Verlagshandlung Carl Gerold's Sohn in Wien nicht anders zu erwarten ist, sehr würdig, ja elegant. — Da auch in London, Boston und Florenz Uebersetzungen dieses Werkes erschienen sind, scheint dasselbe auch anderwärts vielen Beifall gefunden zu haben.

R. Bergau.

Zum Andenken an Nicolaus Steffen.

Eine so alte Zeitschrift wie die Grenzboten hat fast in jedem Jahre geschätzte Mitarbeiter in die Todtenliste einzutragen, die einst in den Tagen der Jugend oder des kräftigsten Mannesalters mit „den Grünen“ in Verbindung traten, als diese unter wenig andern deutschen Zeitschriften dem heute so glorreich zu Ehren gekommenen nationalen Gedanken dienten. So ist in den jüngsten Jahren Jacob Kaufmann, Max von Selking, Joseph Streiter aus dem Kreise unsrer Mitarbeiter durch den Tod geschieden.

Zu ihnen gesellte sich in der ersten Woche December 1874 insolge eines Herzschlags Nicolaus Steffen, unser luxemburgischer Correspondent. Er war erst in den letzten Jahren unser Mitarbeiter geworden, als es uns gelungen war, ihn, den bescheidenen Correspondenten des Hauses Metz & Co. in Luxemburg, als den Verfasser der geistvollen Briefe des „Hilarius Jocundus“ zu ermitteln, welche die deutsche „Mezer Zeitung“ aus Luxemburg veröffentlichte. Er war allezeit einer der muthigsten und besten deutschen Patrioten, welche den deutschen Gedanken in jener fernen Westmark deutscher Zunge in Wort, That und Schrift vertheidigten. Er unterzeichnete jeden seiner Briefe an uns mit seinem vollen Namen, obwohl er wußte, daß die Französlinge seines Landes sich dafür an ihm, selbst mit brutaler Gewaltthat, zu rächen bereit seien. Als das beste Kleinod seines Besizes hütete er ein freundliches Schreiben des deutschen Reichskanzlers, welches seiner deutschen Gefinnung Anerkennung und Dank zollte. Möge sein Name und Andenken unsern Lesern und allen deutschen Männern so werth sein, wie uns!

D. Red. der Grenzboten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. E. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.